

SEBASTIAN GEYER

Bariton

SEINE TRÄUME
DURCH ARBEIT
SELBST ERFÜLLEN.

ZUM KÜNSTLER

»Es ist eine glückliche Fügung, wenn alle Zahnräder ineinander greifen, wenn das Konzept aufgeht und die hochsensible Arbeit des Regisseurs alle in die gleiche Richtung führt.« – Dem neuen Ensemblemitglied der Frankfurter Oper, Sebastian Geyer, ist mit seiner ersten Premiere als Titelheld in Purcells *Dido and Aeneas* ein optimaler Start gelungen – die Presse hob die herausragende Präsenz seines wohlklingenden Baritons hervor.

Aufgewachsen in einem musikbegeisterten Elternhaus mit einer umfangreichen Plattensammlung sinfonischer Musik war ihm intensives Zuhören frühzeitig vertraut. Es wurde regelmäßig musiziert – seine Mutter, Klavierlehrerin, und seine drei Geschwister spielten Klavier, Querflöte und Geige. Dem Jüngsten somit Vorbilder, wollte er nicht nachstehen und erlernte das Geigenspiel. Mit dem siebten Lebensjahr trat er außerdem einem Knabenchor bei, dort sang er bereits erste solistische Partien. Mit der Oper gab es kaum Berührungspunkte, die Geige war das Instrument, mit dem er seine musikalischen Intentionen ausleben wollte. Erste ernsthafte Auseinandersetzungen mit Gesang ergaben sich innerhalb des Musik-Leistungskurses zum Thema *Kreuzstabkantate* von J.S. Bach: gemeinsam mit elf Mitschülern wurde ein Orchester eingerichtet. Sebastian Geyer übernahm die Baritonpartie – das Vorbild war eine Aufnahme mit Dietrich Fischer-Dieskau. Und plötzlich kam die Erkenntnis: »Mit der Stimme kann ich unmittelbarer und gezielter agieren, da muss es mehr Ausdrucksformen geben. Es war wie eine Initialzündung, von da an wollte ich ausprobieren, wozu meine Stimme fähig ist.«

Nach dem Abitur begann er mit einem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik in Würzburg und hatte zu Beginn ein einschneidendes Opernerlebnis: Ein Student erkrankte und so durfte er die Partie des Frank in der *Fledermaus* übernehmen – der Anfänger stand also gemeinsam mit der Sopranistin Diana Damrau für die Abschlussprüfung ihres Jahrgangs auf der Bühne. Der Versuch, Gesang und spielerische Elemente in Einklang zu bringen, machte ihm großen Spaß.

Später, beim Aufbaustudium an der Musikhochschule in Mannheim, wurden auch schauspielerische Fähigkeiten durch sehr guten Unterricht ausgebildet. »Es entstehen neue stimmliche Farben und Klänge, wenn man einer Bühnenfigur Leben einhaucht – das ist beinahe wie eine Befreiung von sich selbst und seiner Stimme.«

Die ersten Schritte auf einer Opernbühne, noch während des Studiums, unternahm er in Stuttgart. Dort konnte er in der Zusammenarbeit mit namhaften Regisseuren und Sängern wichtige Erfahrungen sammeln. Danach führten ihn Festengagements nach Gießen und Heidelberg, wo er für die Interpretation des Don Giovanni vom Magazin »Opernwelt« zum »Sänger des Jahres« 2006 nominiert wurde. »Das hat mich sehr glücklich gemacht, vor allem, dass man auch an den kleineren Opernhäusern von Kritikern und Fachwelt wahrgenommen wird.« Bis heute pflegt er engen Kontakt zu seiner Gesangslehrerin Prof. Claudia Eder, die bisweilen auch seine Vorstellungen besucht. »Der regelmäßige Unterricht ist mir wichtig. Ich möchte die Veränderungen meiner Stimme kontrollieren und natürlich immer weiter an meiner Technik feilen.«

Die Organisation seines Alltags füllt den Sänger total aus, die beiden ein und drei Jahre alten Töchter fordern viel Aufmerksamkeit. »Sie lieben es, wenn Papa ihnen abends dann auch noch Lieder vorsingt.« Zum Ausgleich geht er zum Wandern oder Skifahren in die Berge, oder er fährt an einen See – »in der Natur finde ich Entspannung, man kann sich zurückziehen und doch sehr nah am Leben sein«. Die Familie fühlt sich wohl in Frankfurt: »Wir haben eine schöne Altbauwohnung in Bornheim gefunden, alles ist gut erreichbar.«

Von der Atmosphäre im Opernhaus und im Kollegenkreis schwärmt Sebastian Geyer: »Nichts wird hier dem Zufall überlassen und alles sehr sorgfältig einstudiert. Die Zusammenarbeit geschieht uneitel und mit viel Respekt, das Sängersenemble bildet ein harmonisches Ganzes.«

WALTRAUT EISING